

Sartres Philosophie der [Freiheit](#) ist immer wieder Gegenstand von Diskussionen. Diese beziehen sich nicht durchgehend auf die Texte Sartres, sondern beruhen oft auf Missverständnissen oder Unterstellungen. Gründe dafür sind sicherlich einerseits die Kompliziertheit von Sartres Philosophie und andererseits die vielen unangemessenen Versuche, diese schwierige Theorie vereinfachend darzustellen. Man muss anerkennen, dass Sartre sich selbst an diesen missverständlichen Popularisierungen beteiligt hat. Eine Möglichkeit, dieser unbefriedigenden Situation entgegenzuwirken ist, nicht die eine große endgültige Interpretation von Sartres Philosophie der Freiheit präsentieren zu wollen, sondern sich Detailfragen zuzuwenden, in der Hoffnung, dass über eine Vielzahl von befriedigenden Antworten darauf sich am Ende vielleicht ein adäquates Bild von Sartres Begriff der Freiheit ergibt. In diesem Artikel soll ein Anfang gemacht werden, indem die Wörter Motiv und Antrieb im Rahmen der Philosophie Sartres analysiert werden.

## **Die Wörter Motiv und Antrieb haben bei Sartre verschiedene Bedeutungen**

Laut Duden bedeutet das Wort "Motiv" in der deutschen Sprache soviel wie "Beweggrund, Antrieb, Leitgedanke." Es ist seit dem 16. Jahrhundert in der deutschen Sprache nachweisbar und entstammt dem lateinischen Wort "motivum", welches dieselbe Bedeutung hat. An dieser Stelle eröffnet sich schon die erste Möglichkeit für ein Missverständnis. Denn in der deutschen Sprache bedeuten Motiv und Antrieb dasselbe, während das bei [Sartre](#) nicht der Fall ist. Es wäre also zuerst einmal der Unterschied zwischen dem Wort "Motiv" ( französisch:le motif ) und dem Wort "Antrieb" ( französisch:le mobile ) im Rahmen der Philosophie Sartres zu analysieren. Darüber hinaus weist die genannte Problematik darauf hin, dass in der Philosophie die Begriffe oft anders benutzt werden als in der Umgangssprache. Mangelhafte Berücksichtigung dieses Sachverhaltes führt häufig zu Fehldeutungen.

## **Das Wort Motiv bezeichnet bei Sartre den rationalen Grund einer Handlung**

Sartre schreibt: "Man versteht unter *Motiv* gewöhnlich den *Grund* einer Handlung, das heißt die Gesamtheit der rationalen Erwägungen, die sie rechtfertigen." (Sartre, Seite 774) Sartre bietet mehrere Beispiele an, die seine Definition veranschaulichen sollen. Erstes Beispiel: Eine Regierung beschließt eine Umschuldung und gibt ihre Motive dafür bekannt: Verringerung der öffentlichen Schulden und Sanierung der Finanzen. Diese Motive beruhen auf einer möglichst objektiven Einschätzung der Situation und der Mittel zur Verbesserung derselben. Zweites Beispiel: Historiker versuchen die Handlung einer Regierung einer vergangenen Zeit zu erklären. Zum Beispiel suchen sie ein Motiv für eine Kriegserklärung. Ein solches Motiv könnte sein: Die Gelegenheit war günstig, weil das angegriffene Land durch innere Unruhen geschwächt war. Oder: Ein wirtschaftlicher Konflikt im eigenen Land, der sich zu verewigen drohte, sollte beendet werden. Auf jeden Fall geht es bei der Suche nach dem Motiv um rationale, objektiv nachvollziehbare Gründe.

## **Das Wort Antrieb steht bei Sartre für ein subjektives Faktum der Handlung**

Objektiv nachvollziehbare Motive sind besonders gut geeignet, ein historisches Geschehen verständlich zu machen. Es gibt aber auch Fälle, bei denen zumindest einige Historiker keine

objektiven Gründe erkennen können. Sartre erwähnt den Historiker Ferdinand Lot, der die Entscheidung Konstantins, das Christentum zur Staatsreligion zu erklären, verstehen wollte. Lot konnte keine rationalen Gründe dafür erkennen und suchte deswegen nach subjektiven, psychologischen Zuständen im Seelen- und Geistesleben Konstantins. "Da sich herausgestellt hatte, daß Konstantin alles zu verlieren und offensichtlich nichts zu gewinnen hatte, wenn er das Christentum annahm, so gibt es nur einen möglichen Schluß, nämlich daß er einem plötzlichen Impuls pathologischer oder göttlicher Art, ganz wie man will, nachgegeben hat." (Sartre, Seite 775) Die Entscheidung war in diesem Fall also vollkommen individuell, irrational und emotional. Ein anderer Mensch mit einer anderen inneren Verfassung hätte eine andere Entscheidung getroffen. Die Weltgeschichte wäre anders verlaufen, ohne dass es irgendwelche *objektiven* Gründe dafür gegeben hätte.

## **Motive und Antriebe schließen sich für Sartre in der Realität nicht gegenseitig aus**

Aus der Tatsache, dass sich Motiv und Antrieb in der Theorie sauberlich getrennt definieren lassen, darf man nicht folgern, dass sie in der Realität immer getrennt auftreten. Im Gegenteil, in vielen Fällen hat man es bei der konkreten Entscheidung eines Menschen sowohl mit Motiven als auch mit Antrieben zu tun. Sartre erwähnt den Fall, dass ein junger Mann sich dafür entscheidet, der sozialistischen Partei beizutreten. Motive, also objektive Gründe dafür sind: Die sozialistische Partei dient den Interessen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Oder: Die sozialistische Partei wird in Zukunft die wichtigste historische Kraft werden. Antriebe, also subjektive Faktoren könnten sein: Gefühl von Mitleid und Barmherzigkeit gegenüber den Unterdrückten, Scham darüber, zu den Privilegierten zu gehören, Minderwertigkeitskomplexe, Wunsch, die Angehörigen zu schockieren und so weiter. Es ist tatsächlich so, dass für Sartre sowohl objektive Gründe als auch subjektive Faktoren eine Rolle bei der Handlung spielen. Deswegen taucht in diesem Kontext das Problem der Gewichtung auf. Wie soll man die einzelnen Faktoren bewerten? Nach Sartre ist dieses Problem der Gewichtung bisher nicht ausreichend diskutiert, geschweige denn befriedigend gelöst worden.

## **Motiv und Antrieb gehören zur menschlichen Freiheit**

Diese Analyse der Wörter Motiv und Antrieb bietet noch keine Klärung des Begriffs der Freiheit bei Sartre. Aber sie liefert doch die Möglichkeit einer negativen Bestimmung dieses Begriffes. Denn für Sartre ist ganz offensichtlich, dass zur Deutung der Handlung eines Menschen sowohl Motive als auch Antriebe eine Rolle spielen. Der Begriff der Freiheit in der Philosophie Sartres bedeutet demnach auf keinen Fall, dass Motive und Antriebe im Verhalten eines Menschen bedeutungslos wären. Denn der Freiheitsbegriff bei Sartre schließt Motive und Antriebe nicht aus, sondern ein. Man muss also versuchen zu verstehen, wie es sein kann, dass ein Mensch Motive hat und durch Antriebe geleitet wird und dennoch vollkommen frei sein kann. Dazu wird es nötig sein, einen dritten Begriff in den Diskurs einzuführen, nämlich den Begriff des Zweckes. Da die [Zwecke](#) sich immer auf die Zukunft beziehen, wird ein weiterer Aspekt der menschlichen Realität auftauchen: die Zeitlichkeit. Erst in diesem Begriffsrahmen wird sich klären lassen, was Sartre unter Freiheit versteht.

Quelle: Sartre: Das Sein und das Nichts. Rowohlt 2008



[Alfred Dandyk](#)

**join the discussion**